

Instagram-Schreibworkshop #SchreibenGegenLangeweile mit Kathrin Lange

#GemeinsamGegenLangeweile



#SCHREIBEN
GEGEN
LANGeweILE

mit Kathrin Lange



Das war die Aufgabe beim Insta-Schreibworkshop #SchreibenGegenLangeweile mit Kathrin Lange



Wer wohnt hinter den verschlossenen Fenstern im Erdgeschoss? Ist es ein alter, fabelmächtiger Mann, der seit Jahrzehnten um seine große Liebe trauert? Ist es ein junges Mädchen, das einen Zwilling Bruder hat, von dem sie nichts weiß?

Ich bin sicher, Ihr habt noch viel bessere Ideen als ich!

Also los, Fabelmächtige!
Ran die Handys und an die Stifte!
Zeigt mir, was in Euch steckt!

#SchreibenGegenLangeweile

Julia Ogris
|@juriwze|

Sonnenscheinmensch



Mein Name ist **Julia Ogris**, ich bin 17 Jahre alt und Schülerin. Nächstes Jahr werde ich mein Abitur machen. Ich schreibe für mein Leben gerne Geschichten. Einige davon habe ich unter dem Namen Tara Silber auch auf Wattpad veröffentlicht. Mir liegen Geschichten am Herzen, in denen sich Menschen wohlfühlen können.

Die Autorin

Autorin und Schreibcoach Kathrin Lange über „Sonnenscheinmensch“ von Julia Ogris:



„Musik spielt in dieser Geschichte eine große Rolle, genau, wie in meinen Büchern auch oft. Ob Beethovens „Mondscheinsonate“, die David aus „Herz aus Glas“ spielt und das der Protagonistin fast das Herz zerreißt, ob „Greensleaves“, das in „Die Fabelmacht-Chroniken“ den Helden Nicholas in tiefe Verzweiflung stürzt, oder ob ein simples englisches Kinderlied in „Wenn die Nebel flüstern, erwacht mein Herz“ gruselig durch den Nebel hallt: Ich finde, Musik ist einfach die beste Inspirationsquelle zum Schreiben. Und, pst, vielleicht wird sie in dem nächsten Buch, das ich für Arena schreibe, ja sogar zum Hauptthema ;-)“

Eine Wohnung mit Blick auf den Eiffelturm war schon immer Maries Traum gewesen. Nun war sie kurz davor, ihn sich zu erfüllen. Nur noch eine alte Holztür und eine kaputte Klingel hielten sie davon ab, ihn zu verwirklichen.

Erschöpft klopfte sie zum unzähligen Mal gegen die marode Tür.

„Hallo? Ist da jemand?“, rief sie so laut sie konnte. Irgendwer würde doch sicherlich durch das Treppenhaus gehen und ihr Klopfen hören, oder?

„Anscheinend nicht in der nächsten halben Stunde“, seufzte sie und lehnte sich mit dem Rücken an die alte Holztür. Ihre Füße taten ihr entsetzlich weh, denn der Weg von der Metrostation hierher war weit gewesen. Erschöpft setzte sie sich auf die Steintreppen vor dem Eingang und beschloss, hier zu warten, bis ihrem neuen Vermieter auffiel, dass sie längst da sein müsste.

Ihr Rollkoffer stand traurig neben ihr.

„Das war ein Reinflall oder Billi?“, fragte sie ihn müde.

Könnte ein Koffer nicken, hätte er es jetzt getan.

Seufzend stützte Marie ihr Kinn in die Hände.

„Redest du mit deinem Koffer?“, fragte plötzlich eine amüsierte Stimme hinter ihr.

Marie fuhr erschrocken herum und fasste sich an ihr schnellbebendes Herz.

„Wo kommst du – ähm ich meine, kommen Sie denn her?“, fragte sie und schaute auf.

Hinter ihr stand ein junger Mann im Anzug, der sich interessiert zu ihr hinuntergebeugt hatte.

Er sieht so gut aus, schoss es Marie durch den Kopf. Völlig aus dem Konzept gebracht, starrte sie ihn eine Weile nur an. Sein Haar sah so weich aus. Es schimmerte im Sonnenlicht, genauso wie seine Augen.

Ein Sonnenscheinmensch, dachte sie. Das musste sie später unbedingt niederschreiben. So ein Mensch war unglaublich.

Hell und freundlich, wie er war, schien er nur aus Licht und Heiterkeit zu bestehen.

Über ihn zu schreiben musste wunderbar sein.

Zu ihm passten lichtdurchflutete Räume, im Sonnenlicht blitzende Gläser, die jemand auf der Spüle stehen gelassen hatte, Blätterrauschen vor dem Fenster und eine Geige. Ja, er konnte bestimmt Geige spielen. Er würde einen hervorragenden Protagonisten abgeben für ihr neue Geschichte ...

Ein Windstoß fegte Maries Gedanken wieder in die Realität. Zurück zu dem unbekanntem Fremden, der tat-sächlich vor ihr stand.

Hatte sie gerade wirklich im Kopf eine Geschichte für ihn entworfen?

Er blickte sie freundlich an und schien immer noch auf eine Antwort zu warten. Nur leider wusste Marie seine Frage nicht mehr.

Besser, sie passte auf! Denn wenn Sie einmal anfangen würde über ihn zuschreiben, würde sie nicht mehr aufhören können.

„Antoine, Antoine ist sie da?“, schwebte eine knarzige Stimme den Flur hinunter.

„Ja. Ich glaube ich habe gefunden, wen du suchst“, antwortete der Sonnenscheinmensch.

Antoine hieß er also?

„Sag ihr sie soll reinkommen.“

Antoine schenkte Marie ein warmes Lächeln und seine Stimme klang amüsiert als er wiederholte: „Du sollst reinkommen.“

Er streckte ihr die Hand hin.

Zögerlich ergriff sie diese und ließ sich von ihm hoch-ziehen.

Wie selbstverständlich nahm er ihren Koffer und führte sie durch einen dunklen Gang. An einigen Stellen war die Wandvertäfelung eingerissen oder eine Platte etwas

verrutscht, sodass sich ein Netz aus Sonnenstrahlen seinen Weg durch die staubige Luft suchte.

Eine schmale Stiege führte sie in die erste Etage, in der eine Wohnungstür offenstand.

Antoine lächelte sie an. „Geh ruhig vor“, flüsterte er sanft und streifte mit seinen Fingern unmerklich über ihre Schulter.

Marie nickte leicht, atmete tief ein und trat über die Schwelle.

Für ein paar Sekunden blinzelte sie gegen das Sonnenlicht, bis sich das Zimmer langsam aus den weißen Lichtblitzen vor ihren Augen erhob.

Vor Staunen blieb Marie der Mund offenstehen. Das Zimmer übertraf ihre Erwartungen bei weitem. Es war noch größer als man von außen vermutete und genau in der Mitte des Zimmers stand ein, in der Mittagssonne glänzender, Flügel.

Seine schwarze Oberfläche blitzte genauso wie ein vergessenes Glas Wasser, das auf der Fensterbank stand und das Sonnenlicht in alle Richtungen reflektierte.

Ein Schauer durchlief Marie. Sie hatte doch vorhin ebenfalls gedacht, dass ...

Ging es etwa schon los?

Nein!, schalt sie sich in Gedanken. Es war bestimmt ein Zufall. Oder gute Menschenkenntnis.

Genau so musste es sein.

Werde nicht immer gleich so misstrauisch!

Doch tief in ihrem Inneren wusste sie, dass es kein Zufall war.

Verwirrt drehte sie sich zu Antoine um. Der hatte die Hände in die Taschen seines Anzugs gesteckt und lächelte milde. „Deshalb lässt Großvater die Wohnung nur mittags besichtigen.“ Das amüsierte Glitzern war ihm nicht aus dem Blick gewichen.

Nun schlich sich ebenfalls ein zaghaftes Lächeln auf Mariens Gesicht. „Um die Wohnung von ihrer Schokoladenseite zu zeigen?“

„Ich fürchte, Schokolade würde hier nicht lange überleben“, erwiderte er trocken.

Die beiden grinsten sich an.

Dann räusperte sich plötzlich jemand und ein alter Mann mit wirren grauen Haaren kroch unter dem Flügel hervor. „Ich hab sie!“, murmelte er erfreut und schien etwas auf seinem Finger zu balancieren.

„Ist dir wieder deine Kontaktlinse heruntergefallen, Großvater?“, fragte Antoine.

Der alte Mann schreckte auf und knallte mit dem Hinterkopf an die Unterseite des Flügels. „Au!“, entfuhr es ihm. Langsam rappelte er sich auf und rieb sich über die schmerzende Stelle am Hinterkopf. „So ein Unglück. Da möchte man einmal einen guten Eindruck machen und dann kommt einem so etwas dazwischen.“

Marie lächelte. „Das macht doch nichts.“

Der alte Mann strahlte sie an. „Ich freue mich, dass du endlich hier bist. Setz dich doch erst mal. Du bist sicher müde nach der Reise.“

Marie nickte und lächelte dankbar, als er auf ein rotes Sofa in der Ecke deutete. Es passte von seinem eleganten Stil gut zu dem Flügel. Erleichtert ließ Marie sich darauf sinken, froh endlich ihre Beine ausstrecken zu können.

„Antoine, mach uns doch einen Tee“, sagte der alte Mann und fuchtelte mit der Hand in die Richtung seines Enkels.

„Natürlich. Einen Moment.“ Antoine verschwand durch eine Tür.

Der alte Mann setzte sich Marie gegenüber in einen Sessel und fragte: „Wie gefällt dir die Wohnung bisher?“

„Sie ist der Wahnsinn! Darf ich wirklich einziehen? Wie kommt es, dass noch niemand vorher hier eingezogen ist?“

Antoine steckte seinen Kopf durch die Tür und sagte: „Das ist mein Verdienst. Sobald sie mich sehen rennen sie schreiend davon.“

„Hör gar nicht auf meinen Enkel, er beliebt gerne zu scherzen“, grummelte der alte Mann und fügte etwas selbstgefällig hinzu: „Als ich selbst noch so jung war, sah ich ganz genauso aus wie er und auf mich sind die Mädchen stets zugerannt.“

„Ich muss irgendwas falsch machen“, fügte Antoine nicht ganz ernst hinzu.

Marie schüttelte schmunzelnd den Kopf. Daraufhin lächelte der alte Mann ebenfalls und tausende kleiner Fältchen breiteten sich auf seinem Gesicht aus. Dann wurde er jedoch wieder ernst. „Nun, das eigentliche Problem ist der Flügel. Wir stimmen ihn jeden Tag.“

„Jeden Tag?“

„Jeden Tag.“

„Spielt denn jemand darauf?“, fragte Marie neugierig.

„Wir beide. Das heißt, du musst viel Musik mögen, wenn du hier wohnen möchtest.“

Zwei Fragen kamen Marie in den Sinn. Sie fragte sich, welche sie wohl zuerst stellen sollte. „Was für Musik spielen sie denn? Fröhliche oder traurige?“

„Antoine hat in seinem ganzen Leben noch kein trauriges Stück gespielt.“

„Du irrst dich“, mischte sich Antoinens Stimme aus der Küche ein. „An deinem Sechzigsten habe ich es geschafft *Happy Birthday* komplett falsch zu spielen. Das war traurig.“

„Das lag aber nicht an dem Lied!“, rief der alte Mann.

„Du hast recht“, sagte Antoine und erschien im Tür-rahmen. Er tippte sich gedankenverloren mit einem Löffel gegen das Kinn „Das lag an Tante Gertrude.“

Marie fing an zu lachen. Sie konnte nicht anders und schaute die beiden entschuldigend an.

„Für Tante Gertrude brauchst du nicht entschuldigend zu gucken. Marcel kann sie genauso wenig leiden wie ich, nicht wahr Großvater?“

„Ich weiß nicht wie du darauf kommst“, grummelte dieser.

„Du hast ihr ein Stück Torte in den Schoß fallen lassen.“

„Das war ein Versehen.“

„Deine Tortenliebe hätte das Versehen verhindert. Du wärst einen Bogen gegangen.“

„Ohne meine Einlage hättest du nie vom Fest verschwinden können. Also sei nett zu mir.“

„Ja, ja. Die armen Gäste. Danach hast du sie bestimmt mit deinen Trauermärschen beglückt, um das Fest endgültig aufzulösen.“

„Wo denkst du hin! Ich verabscheue Trauermärsche genauso wie du. Aber ich bin eben keine wohlwollende Jukebox.“ Der alte Mann grinste.

„Wann spielt denn die nicht wohlwollende Jukebox?“, hakte Marie ein.

Antoine lächelte sie an. „Cleveres Mädchen. Marcel spielt morgens zwischen zehn und zwölf.“

„Dann passt das doch. Zu dieser Zeit muss ich sowieso arbeiten. Und wann spielst du?“

„Immer.“ Er grinste. „Mir kannst du nicht entkommen.“

To be continued ...